

Der Körper wird zum Ornament

Ausstellung mit und über Tanz in der Galerie Poly

Badische Neueste Nachrichten (Karlsruhe) · 26 Mai 2015

Den Moment festzuhalten, das kann es eigentlich nicht geben, denn es gibt den Moment nicht. Genauer: Das, was man einen Moment nennen mag, muss erst hergestellt werden, in dem man einen zeitlichen Fluss in kleine und kleinste Teile zergliedert, die abhängig vom Beobachter sind.



In der Ausstellung und Tanzperformance „On the Outside – looking in“ waren es der Tanz und der Blick, die zu sich selbst kamen. Der Tanz als aktive Bewegung und ständiges Verändern in der Zeit und der Blick des Fotografen Bernd Hentschel, der mit seiner Kamerakunst das sich ständig Wandelnde in einen Moment transformierte.

Ganz praktisch heißt das, dass die Räumlichkeiten der Galerie Poly nicht nur Hentschels Fotografien als Ausstellungsraum dienen, sondern dass die Straßenfront gleichzeitig zur Bühne wurde. Von außen schaute der Besucher hinein. In fünf kurzen Choreografien zeigten die Tänzerinnen der Tanzkompanie von Patricia Wolf, die auch für das Ausstellungskonzept verantwortlich ist, das, was in fotografische Form gebracht an der Wand hing.

In „Engellieder“, nach einem Gedicht Rainer Maria Rilkes, tanzten Daniela Näger und Tamara Weinzierl zwar so etwas wie ein Duett, doch spiegelten die Bewegungen der Tänzerinnen sich, so als sei die eine eine Projektion der anderen. Ein Gedanke der in „hand.haben“ mit Sarah Herr und Special Guest Meret Rufener aus Bern weitergeführt wurde. Die runden Bewegungen aus Engellieder wandelten sich in einen strengen bemessenen Rhythmus. Beide Tänzerinnen handhabten sich gegenseitig, wurden einander gleichzeitig Marionettenspielerin und Marionette. Das hinterließ nachhaltigen Eindruck. Den Schluss bestritten Daniela Näger und Jessica Gradito sowie das Trio Sara Herr, Daniela Näger und Marieke Zietler mit den ineinander übergehenden Choreografien „Stille der Dinge“, „hidden place“ und „les racines du rêve“. Die Choreografien waren vom Suchen bestimmt, deswegen wohl auch die oft bodennahen Bewegungen. Suchen und Finden war es auch, was den Anschluss zu Hentschels Fotografien schuf.

Nur eine einzige großformatige Fotografie hängt an einer Wand, es zeigt eine Tänzerin in Akti-

on. Alle anderen Fotografien gehen ins Detail, suchen und schaffen dadurch erst den Moment. Die abgebildeten Körperauschnitte wirken eher wie eine Landschaft, die gegliedert ist durch den Faltenwurf der Kleidung und dem Spiel aus Licht und Schatten. Der Körper wird so zum Or-

Fünf Choreografien zu Fotos von Bernd Hentschel

nement. Das ist nur konsequent gedacht und korrespondiert mit einer langen, schmalen Fotografie an einer Wand.

Denn was aus zwei Metern Entfernung aussieht wie ein buntes und eben ornamentales Band, wandelt sich in der Nähe zu einer Kette aus Ganzkörperaufnahmen. Wenn Hentschels Bilder sich vom Körper ins Ornament und vom Ornament in den Körper wandeln, dann kann man den Fotografien selbst eine tänzerische, weil im Fluss befindliche Qualität zuordnen. Eine gelungene Performance, eine interessante Ausstellung. Jens Wehn